

10.10.87, „Kunst ist nur sinnlich erfahrbar“

Ein Gespräch zur Ausstellung von Rainer Alexander Weber in Landshut



„Ich bin kein Künstler, ich bin ein Maler“, behauptet Rainer Alexander Weber (Foto: Truhlar)

Nur zwei Tage lang sind Aquarelle von Rainer Alexander Weber im Landshuter Rathausfoyer zu sehen, dann geht die Ausstellung weiter nach Frankfurt und schließlich nach Stockholm. Was an den Bildern sofort auffällt, ist das Format. In seinen großen Gesamtkompositionen – Viertel-, Triptychen oder Diptychen – scheint Rainer A. Weber eine Aussage Lyonell Feingers zu widerlegen, daß Aquarelle „nur Produkte glücklicher Stunden“ sind. „Ich bin kein Künstler, ich bin ein Maler“, behauptet er und meint damit, daß die heute viel zitierte Kreativität des Künstlers nicht ausreichen kann, um den Charakter eines Kunstwerks zu umschreiben. Ein Kunstwerk entsteht für ihn immer dann, wenn die Auseinandersetzung und Weiterentwicklung eines Kunstbegriffs durch eine innere Befruchtung formal-ästhetischer Prinzipien stattfindet. Hier wird die Grenze sichtbar zwischen Malerei und der „Kreativität an sich“. Über seine malerische Arbeit als Aquarellist sprach LZ-Redakteurin Hannelore Meier mit Rainer A. Weber.

LZ: Wie würden Sie Ihre Arbeiten einordnen? Könnte man sagen, daß Ihre Bilder nach innen gerichtet sind, den Betrachter zur Konzentration, zur Besinnung oder auch Meditation auffordern und frei sind von sozialkritischen Zeitströmungen?

R.A.W.: Ich möchte einmal bei diesen Begriffen bleiben. Konzentration ist zunächst einmal die Ausstrahlung des Bildes auf den Betrachter. Das gute Aquarell fordert per se eine außergewöhnliche Konzentration des Pinselzugs – da kann also der Funke der Wahrheit überspringen. Besinnung ist nur sinnlich erfahrbar, nicht rein intellektuell. Dazu gehört sicher eine Stimmungswiedergabe, das Atmosphärische in einer Landschaft beispielsweise, um Besinnung zu erfahren. Und Meditation ist ja das große

Schlagwort derer, die ganz vorne sein wollen. Ich denke da an die New-Age-Chefideologen. Ich habe mich mit dem Thema Meditation in eine eigenen Bilderzyklus auseinandergesetzt, der hier aus Platzgründen nicht gezeigt werden kann. Dieser Zyklus wird nächstes Jahr auf Aufstellungstournee gehen, er ist für Kirchenschiffe gedacht. Allein die Ausmaße von fünf Metern Bildhöhe setzen spezielle Räumlichkeiten voraus.

LZ: Sind das auch Aquarelle?

R.A.W.: Ja. Vielleicht ist es gut, das zu erwähnen, weil die landläufige Vorstellung vom Aquarell allein schon durch meine Formate erweitert wird. Sicher ist unsere Zeit geprägt von gigantomanischen Vorstellungen der Selbsterhöhung des Menschen. Dies zu unterstreichen wäre nicht meine Absicht. Dennoch gibt es die innere Verpflichtung für jeden Künstler, die formal-ästhetischen Grenzen zu erweitern und sich dadurch im Spannungszustand von Grenzüberschreitung und Erschöpfung weiterzuentwickeln.

LZ: Zählen Sie sich mehr zu den New-Age-Malern oder mehr zu den Sozialkritikern beispielsweise der documenta 8?

R.A.W.: Niemand weiß, ob die documenta 9 nicht von New-Age-Malern gemacht wird. Ich glaube, die documenta spielt für die Kunstinteressierten außerhalb der Reichweite Kassels eine

ähnliche Rolle wie Mekka für die Pilger des Islam. Die meisten waren nie da, sondern haben davon durch Zeitung und Fernsehen erfahren. Also was fehlt, ist die eigene sinnliche Auseinandersetzung mit der Kunst. So bleibt dann alles theoretische Rezeption und ideologisches Gefecht. Ich selber glaube, daß wir es uns nicht weiter leisten können, documentas zu organisieren, um an der ideologischen Front ganz vorne zu stehen. Es muß wieder das Medium der Kunst selber eine Ausstrahlung haben, also einen sinnlichen Genuß beim Hinschauen vermitteln. Das fehlte auf der documenta 8 vollkommen.

LZ: Spricht aus Ihnen der Kritiker oder der beleidigte Künstler?

R.A.W.: Ich bin bestürzt darüber, daß man eine Kunstausstellung so veranstaltet, daß jeder Besucher drei Kataloge kaufen muß, bevor er die Ausstellung betritt. Das ist doch eine Entmündigung der Wahrnehmungsorgane. Da sind doch die Verhältnisse auf den Kopf gestellt, da dient das Kunstwerk nur noch als Zitat der „Kunstkritiker“. Man sollte das Geld sparen und stattdessen eine Talk-Show der Kunstideologen veranstalten.

LZ: Kann Ihnen nicht das Gleiche passieren, nämlich daß Sie von New-Age-Gruppen entdeckt werden und Ihre Bilder als Zitate für esoterische Weltansichten herhalten müssen?

R.A.W.: Ich fühle mich vergleichbar dem Homöopathen, der von der Medizin herkommt und nicht von irgendeiner Ideologie und der seiner Aufgabe, dem Menschen zu dienen, gerecht werden will.